

Titelfoto:  
Carlos Santana,  
fotografiert von  
Glen LaFerman

## MUSIC MAGAZIN

### CARLOS SANTANA 12 „ICH BIN HUNGRIG, ZU LERNEN“

Eine erstaunliche Aussage für einen Mann, der seit vielen Jahren mit zu den profiliertesten Gitarristen der Welt zählt. Steven Rosen erfuhr bei einem ausführlichen Gespräch bei ihm zu Hause, was Carlos denn noch alles lernen will.

### GRANDMASTER FLASH 30 & THE FURIOUS FIVE

Der Rap-König von New York traf sich mit Kurt Koelsch, um ihn in die Geheimnisse der Rap-Technik einzuweihen.

### SPANDAU BALLETT 42 STENZE MIT STIL AUF DER REISE ZUM RUHM

Spandau Fans aufgepaß!! Unser rasender Reporter Kurt Koelsch hat wieder einmal mit meuchelnder Hand zugeschlagen!!!

### TERRY BOZZIO 34 DRUMMER DER MISSING PERSONS

Er gehört zu dem erlauchten Kreis, die vor Großmeister Zappa bestehen konnten, trommelte im U.K. Trio und gründete schließlich seine eigene Band, die Missing Persons. Daß er mehr als „nur“ trommeln kann, zeigt das Interview von Manni von Bohr.

### ANY TROUBLE 48 IMMER ÄRGER MIT ANY TROUBLE

In unseren Breiten wird diese Band der Anti-Stars immer noch als Geheimtip gehandelt. Warum, das erzählt Euch Kurt K.

### JOACHIM KÜHN 52 EINER DER GRÖSSTEN IM JAZZ

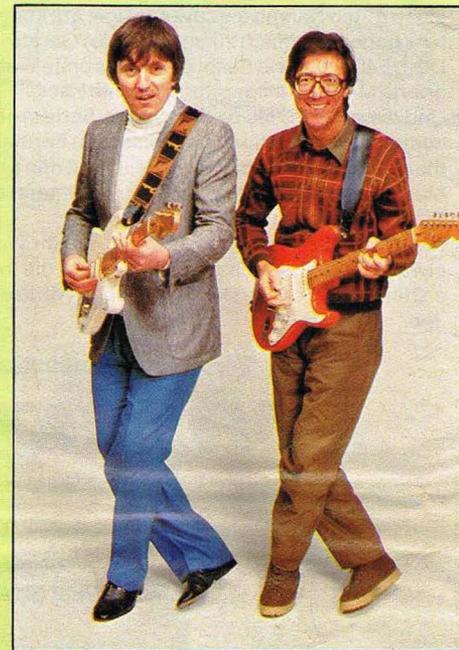
Von Katinka Strassberger

### JACK BRUCE 60 JINGLES FÜR BOHNEN IST NICHT SEINE SACHE

Seit den Erfolgen mit CREAM ist ihm nie wieder der große (kommerzielle) Wurf gelungen, denn für seine Fans ist er oft unberechenbar. Eine Tatsache, die K. Koelsch reizte, sich mit diesem erfahrenen Bassisten mal zu unterhalten.

## THE Shadows

### 25 JAHRE GITARRENHITS 76 MIT NIVEAU



Heute vielleicht von vielen belächelt, hat Hank B. Marvin mit seinen Schatten unbestrittenermaßen ein Stück Musikgeschichte geschrieben. Besonders die erste Gitarristen-Generation und die Tanzmusiker werden sich über das Interview von Max Key freuen.

### NEIL PEART 68

In diesem Heft tummeln sich die Drummer. Aufschlußreiches über Neils Spieltechnik und seine Gruppe RUSH erfuhr Manni von Bohr.





*Rush ist eine kanadische Band. Kommst du ebenfalls aus Kanada?*

Ja, ich komme aus einer Stadt in der Nähe von Toronto.

*Wie kamst du zu Rush?*

Auf dem üblichen Weg der Umstände und Zufälle. Da ich damals etwa 60 Meilen von Toronto wohnte und einige Musiker aus meiner Heimatstadt in Toronto mit anderen Bands arbeiteten, bekamen diese Leute auch mit, daß Rush einen Drummer suchte. Sie erinnerten sich an mich und sagten mir auch Bescheid. So fuhr ich hin, und es stellten sich bei dem Gespräch am Anfang sogleich viele Gemeinsamkeiten zwischen den anderen beiden Musikern und mir heraus. Und als wir dann zusammen spielten, da war die Sympathie zwischen uns perfekt. Es ist nämlich auch wichtig, daß du mit den Mitmusikern auch menschlich gut auskommst. Denn viele Musiker spielen sehr gut, aber nicht sehr lange zusammen, da sie sich menschlich nicht verstehen.

*In einer Dreimannband zu spielen fordert jeden Musiker doch ganz schön?*

Es ist anstrengend, macht aber auch eine Menge Spaß. Es gibt sehr viele Freiheiten in unserer Band; jeder kann Ideen einbringen, jeder kann musikalisch alles geben. Das macht sehr viel mehr Spaß, als in einer großen Band immer zurückhaltend sein zu müssen. Außerdem inspiriert dich diese Freiheit jeden Tag aufs neue. Das ist auf langen Tourneen sehr wichtig, um immer frisch zu bleiben.

*Somit spielt ihr nicht jeden Abend immer das gleiche Programm, die gleichen festen Arrangements?*

# Neil Peart

Die gleichen Stücke schon. Doch jeder verändert ein wenig für sich, je nach Tagesform und Feeling; ohne daß natürlich das gesamte Stück auseinanderbricht. Wir kennen uns eben schon so lage, daß wir genau wissen, wann und wo so etwas passieren kann. Ich, für meinen Teil, spiele oft verschiedene Breaks etwas anders, aber so, daß das Stück dadurch nicht verändert wird. Der Zuhörer merkt das kaum, aber uns auf der Bühne erfrischt das. Ich meine, wir spielen schon weitgehend ein festes Programm während einer Tour, aber diese Kleinigkeiten lassen das Spielen nicht langweilig werden. Das z. B. geht sehr gut in einer Dreimannband.

*Während des Sound-Checks bemerkte ich, daß du nicht nur den Sound einstellst, sondern auch die Gelegenheit wahrnimmst, etwas zu üben und dich warm und locker zu spielen.*

Ja, das ist richtig. Der Sound-Check ist gut dazu geeignet, zu üben und neue Ideen auszuprobieren. Der Druck ist nicht da; wenn ich mich verspiele, ist das nicht schlimm. Und da ich Abenteuer im Leben liebe, spiele ich daher oft gern an der

Grenze meiner Fähigkeiten, das erhält mich frisch und fit. In bezug auf Stücke haben wir keine Schwierigkeiten miteinander. Da gibt es auch keine Probleme, daß einer, der mehr Stücke macht als der andere, all seine Stücke auf einer LP haben möchte. Es wird alles gleichmäßig aufgeteilt, da gibt es keine „bad Vibrations“. Und wir bringen alle drei gleichmäßig unsere Ideen in die Gruppe ein. Da braucht auch keiner ein Soloalbum zu machen, um seine Ideen endlich verwirklichen zu können. Das lassen wir alles innerhalb der Band geschehen, und dadurch wird die Musik interessanter. Wenn also einer von uns dreien mit einer Idee kommt, dann ist einfach Platz dafür da. Und darin sehe ich auch nicht zuletzt den Erfolg und das Durchhaltevermögen von Rush.

*Du hast also nicht vor, über kurz oder lang ein Solo-Album zu machen?*

Nein, absolut nicht. Ich habe auch schon oft mit Geddy und Alex darüber gesprochen. Unserer Meinung nach ist ein weiterer Grund für viele Musiker, eine Solo-LP zu machen, mal mit anderen Musikern zu spielen. Und bei uns ist es eben so, daß wir

in unserer freien Zeit ab und an mal mit befreundeten Musikern zusammenkommen und jammen, wenn wir Lust dazu haben. Einfach, um sich auch dadurch wieder inspirieren zu lassen. Das gehört eben auch zu unserem Band-Konzept, daß jeder auch außerhalb der Gruppe seine Freiheiten hat. Allerdings gehen dabei die Belange der Band erst einmal vor. Dadurch wird jeglicher Frust bei uns von vornherein ausgeschaltet. Voriges Jahr im Sommer hätte ich z. B. genügend Zeit gehabt, eine Solo-LP zu machen. Aber ich habe mich zu Hause lieber in mein kleines Achtspurstudio verkrochen und dort an meinen Ideen so für mich gebastelt. Ich habe Drum-Parts aufgenommen, darüber Synthesizer gesetzt und einfach rumprobiert, um mal zu sehen, was dabei rauskommt. Als wir dann wieder zum Proben zusammenkamen, brachte jeder sein Tape mit, das er zu Hause gemacht hatte, und wir verarbeiteten alle Ideen.

Wir haben uns zum Ziel gesetzt, musikalisch ganz offen zu sein und uns auch nicht vorzuschreiben, was Rush für eine Musik machen sollte. Wir sagen nicht, diese oder jene Idee paßt nicht zum Stil von Rush. Wenn es eine gute Idee ist, dann paßt sie immer zu uns, denn sie kommt von uns.

*Aber eure Musik wird dadurch nicht konzeptlos. Alles, was ich an LPs bisher hörte, hatte ganz deutlich die Rush-Stilistik.*

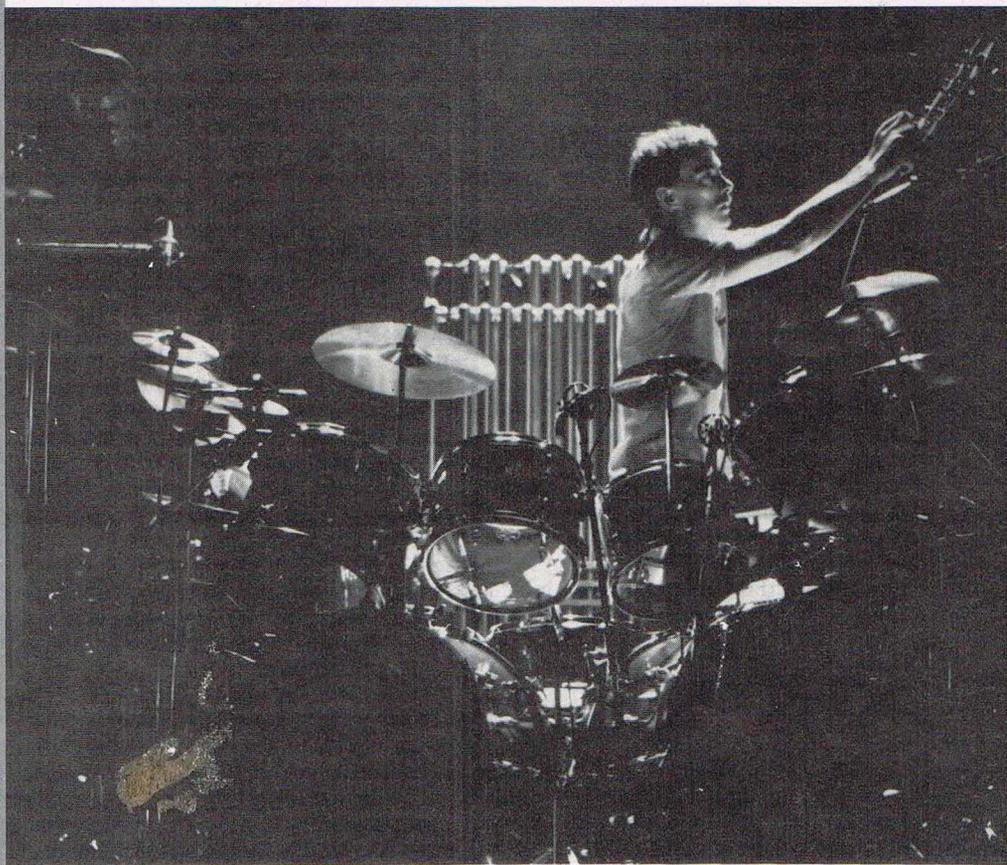
Nun, unsere Musik wird eben von unseren drei Persönlichkeiten geprägt. Wenn ich so zurückschaue auf alle LPs von Anfang an, dann ist aber schon eine große Entwicklung zu beobachten. Die Persönlichkeit eines jeden von uns kommt von Platte zu Platte immer klarer zum Ausdruck. Jeder von uns spielt auch deutlicher, konkreter. Und somit wächst die Band mehr zusammen. Wir lassen uns auch überhaupt nicht beeinflussen, daß die Plattenfirma oder die Fans dies oder jenes erwarten, was kommerziell besser ankommt. Unsere persönliche musikalische Entwicklung ist uns am wichtigsten. Denn sich von außen, sei es durch Publikum, Presse, Plattenfirma usw. in irgendeiner Weise beeinflussen zu lassen, würde automatisch die musikalische Richtung der Band verwässern oder durcheinanderbringen. Deswegen war unser bisheriger Weg als Band bis dahin, wo wir im Augenblick stehen, stellenweise auch sehr hart, da wir keine Kompromisse eingehen. Wir mußten oft „nein“ sagen zu Dingen, die wir nicht machen wollten, obwohl sie uns auf der anderen Seite vielleicht schneller weitergebracht hätten.

*Das bemerke ich auch an deinem Stil. Du spielst ja in der Regel ganz schön viel für einen Rock-Drummer.*

Ja, deswegen werde ich auch oft kritisiert. Ich würde insgesamt zuviel spielen, zuviel Rolls, zuviel kleine Pings und Crashes hier und da. Ich verstehe das nicht. Ich mag es. *Wie erreichst du diese konstante Power in Verbindung mit deiner Schnelligkeit, insbesondere wenn ihr mit der Band ein paar Monate hintereinander tourest?*

Das ist gar nicht so einfach. Eine Menge Drummer müssen das erfahren, auch wenn sie vorher schon fünf Stunden am Abend in Clubs gespielt hatten oder als Vorgruppe aufgetreten waren usw.

Bei einer zusammenhängenden längeren Tour muß man sich ganz anders auf die Auftritte einstellen. Nicht nur körperlich muß man sich fit halten, auch geistig muß man sich damit auseinandersetzen und nach Möglichkeit allen anderen Streß von außerhalb fernhalten. Als wir vor ein paar Jahren noch eine Menge „Opening Acts“ spielen mußten, da hatten wir meistens nur eine halbe Stunde Zeit für den Auftritt. Ich konnte mich auch vorher am Set nicht warm spielen, da die Hauptbands immer bis auf die letzte Sekunde Sound-Check machten. So mußte ich mich kurz in der Garderobe auf dem Übungsbrett locker machen, dann raus und gleich mit Power spielen. Das hat viel Kraft gekostet, und ich hatte immer steife Handgelenke, verkrampfte Muskeln, und ich fühlte mich gar nicht gut. Aber da muß man einfach durch. Heute ist das einfacher geworden. Beim Sound-Check habe ich genügend Zeit, mich locker zu machen und warm zu spielen, was ungewöhnlich wichtig ist. Das ist auch eine geistige Vorbereitung für den Gig abends, sich auf die täglich neue Halle und die neuen Soundverhältnisse einzustellen und daran zu gewöhnen. Heute spiel' ich auch viel lockerer und leichter, nicht mehr so verkrampft, und es macht mir nichts mehr aus, zwei oder zweieinhalb Stunden im Konzert



kräftig zu spielen. Ich meine, das ist natürlich auch nicht jeden Abend gleich. Manchmal läuft es leichter, manchmal läuft es schwerer. Das hängt auch von der jeweiligen Tagesform ab und wie das Publikum mitgeht. Wenn die Leute gleich gut drauf sind, dann ist sofort ein gutes Feeling auch auf der Bühne, und es läuft alles viel leichter. Aber dies sind Optimalfälle, und die kommen während einer Tour nicht jeden Abend vor.

*Wie lange läuft so eine Tour an einem Stück?*

Das kommt darauf an, mal spielen wir sieben Tage hintereinander und haben dann einen Tag frei, oder wir spielen auch oft drei Wochen am Stück mit vielleicht insgesamt zehn Tagen Pause dazwischen. Wenn wir drei Monate auf Tour sind z.B., dann machen wir aber schon eine längere Pause dahinter.

*Übst du eigentlich noch viel, wenn du zu Hause bist?*

Das hängt von den Umständen ab. Ich meine, wenn ich drei Wochen unterwegs war und dann für eine Woche zu Hause bin, dann spiele ich nur, wenn ich Lust dazu habe, und nicht, um irgend etwas zu üben. Ich schreibe mir nicht selbst vor, jetzt unbedingt jeden Tag üben zu müssen. Nur wenn eine Tournee oder Studioaufnahmen angesagt sind, dann fange ich 14 Tage vorher mit dem Üben an. Damit bringe ich mich auch wieder in eine gute Konditions-

form. Auf Tour spiele ich am Tag mit Sound-Check und Auftritt insgesamt ca. drei Stunden. Das genügt.

Wie gesagt, wenn ich zu Hause bin, spanne ich erst mal richtig aus und beschäftige mich mehr in Gedanken mit dem Instrument.

*Machst du auch irgendwelches Konditions-training?*

Nun, ich spiele nach unseren Platten. D.h., auf Platte versuche ich immer mein bestes und optimales Schlagzeugspielen festzuhalten. Da ist das Timing und alles andere perfekt. Daran arbeiten wir übrigens sehr hart im Studio. Vor einer Tour spiele ich jeden Tag mit den LPs zusammen die Stücke durch, das bringt mich in eine Bestform. Auf der Bühne verändere ich dann, besonders bei den älteren Stücken, das eine oder das andere, um die Sachen interessant zu halten. Außerdem versuche ich immer mit der gleichen Power und mit dem gleich Druck wie auf den LPs zu spielen. Das ist manchmal unglaublich schwer, aber die Musik braucht das.

Im Studio spiele ich eben mit der größten Konzentration und Power, die möglich ist, und das live jeden Abend zu erreichen ist bestimmt nicht einfach. Wir spielen auch ein Programm von mindestens zwei Stunden. So, daß wir auch von den vielen Platten, die wir gemacht haben, die interessantesten Stücke bringen können. Was zu alt und zu oft gespielt wurde, wird natürlich nach einer gewissen Zeit ausgetauscht, damit die Show interessant bleibt.

*Dein Live-Sound ist sehr direkt und klar, man hört alles, auch Feinheiten. Wie erreichst du diesen Drumsound?*

Das ist von mehreren Faktoren abhängig. Zunächst einmal gebe ich den Sound meiner Toms, Bassdrums, Snare-Becken usw., so wie er ist, auf die P.A. Kleine Feinheiten, je nach Raumakustik, machen die Jungs am Mischpult. Um die Plazierung der Mikrofone kümmere ich mich nicht. Wichtig ist für mich, daß mein Drumsound in sich stimmt. Mein Sound hat sich natürlich über die Jahre auch ein wenig geändert. Das ist ganz natürlich. Ich spiele auf den Toms Evans-Felle, und zwar als Schlagfelle durchsichtige, doppelschichtige Felle, ohne Öl dazwischen. Die Ölfelle sind mir zu schwer und zu stark gedämpft. Diese neuen klaren Evans-Felle bestehen aus zwei dünnen Schichten Plastikfilm, haben daher einen schönen konkreten Sound und sind sehr haltbar. Als Resonanzfelle spiele ich dünne einschichtige Evans-Felle, auch klar, durchsichtig, deren Stärke ungefähr zwischen den Remo-Ambassadors und den Diplomats liegen. Auf der Snare und auf den Bassdrums habe ich Remo-CS-Felle mit dem durchsichtigen Punkt. Die Toms dämpfe ich nicht bzw. kaum ab, die Bassdrums ein wenig von innen, spiele sie jedoch mit Resonanzfellen, mit einem kleinen Loch fürs Mikro darin. Ich stimme die Drums nicht unbedingt für die Mikrofone,

sondern so, daß sie für mich gut klingen. Dann klingen sie auch für die Mikros richtig, und mein eigener Sound kommt rüber, nicht ein gemachter Drum-Sound vom Mischpult, der mit mir nichts zu tun hat. Auch für uns als Band ist ein individueller Drumsound ungemein wichtig. Ich gehe auch nicht konform mit der Meinung einiger Profidrummer, daß der Ingenieur oder der Roadie die Drums stimmen sollte. Das mache ich ganz allein. Es hat eine Zeit gedauert, bis ich gelernt hatte, meine Felle richtig zu stimmen und meinen Sound zu finden. Ich finde, wenn ich mich so sehr damit über die Jahre beschäftigt habe, dann kann der Toningenieur sich auch ein wenig die Mühe machen, diesen Sound gut aufzunehmen oder zu übertragen. Welche Mikros er dazu benutzt, oder wie er sie aufbaut, das überlasse ich ihm ganz allein. Ich verändere besonders im Studio nur meinen Drumsound, wenn ich etwas experimentieren möchte. Dann nehme ich auch schon mal die Resonanzfelle von meinen Toms oder den Bassdrums. Das passiert dann vielleicht aber nur in einem Stück, um einen anderen Sound zu erreichen.

Aber ansonsten stimme ich meine Drums sauber, das genügt, um einen guten Sound zu bekommen. Ganz am Anfang meiner Laufbahn mit Rush hatte ich da auch einige Schwierigkeiten. Da ging ich auch mehr auf den Toningenieur ein. Ich spielte im Studio z.B. Concert-Toms, da diese einfacher zu stimmen waren, hatte aber oft nicht genug Ton, und sie klangen zu flach. Aber da ich viel Ton und Resonanzen in den Toms mag, habe ich gelernt, sie zu stimmen. Das hat bei mir auch eine lange Zeit gedauert, bis ich dies richtig beherrschte. Aber jeder Drummer muß dies von Anfang an lernen. Heute besitze ich genug Selbstvertrauen, daß ich sagen kann, meine Drums sind so sauber gestimmt, daß ein Toningenieur wenig Schwierigkeiten damit hat.

*Ich habe heute abend ein neues Drum-Set bei dir gesehen. Und ich hörte, daß dieses Set, das du nun spielst, dünnere Kessel hat als das neue Tama Art Star. Hast du etwas mit dieser Entwicklung zu tun?*

Nun, ich spielte ziemlich lange dieses ganz dunkle Tama-Set, mit dem für mich speziell angefertigten Rosewood-Finish außen. Und ich gab den Jungs von Tama vor einiger Zeit den Tip, für mich dünnere Kessel zu bauen, die vielleicht nur 5 mm dick sind und auch aus Birkenholz bestehen sollten. In den letzten Jahren sind ja die Kessel der meisten Drumfirmen immer dicker und dicker geworden, da die Drummer dachten, je dicker, um so besser. Ich meine, dies ist in erster Linie eine Geschmacksfrage. Klar ist jedoch, daß dicke Kessel in der Regel nicht soviel schwingen wie dünne und daß aus diesem Grunde dicke Kessel einen weitaus trockeneren und kürzeren Ton erzeugen. Das ist zwar auf der einen Seite einfacher zu handhaben, gerade wenn man mit Mikrofonen im Studio und live die Trommeln ein-

zeln abmikt, aber auf der anderen Seite kann solch ein Sound auch sehr einseitig sein. Und in der Zeit, als wir unser Live-Album abmischten, hatte ich die Möglichkeit, ein altes Schlagzeug mit ganz dünnen Kesseln zu bekommen. Ich restaurierte es sorgfältig, zog neue Felle auf, stimmte es und war erstaunt über den Sound, der da rauskam. Es hatte soviel Ton und Resonanz und trotzdem einen sehr sauberen, klaren Sound vom Anschlag her. Dieses Set begeisterte mich so sehr, daß ich Tama den Vorschlag machte, mir ein ähnliches Set zu bauen.

Um aus diesen Drums mit dünnen Kesseln einen guten Sound zu bekommen, ist jedoch Voraussetzung, daß man richtig stimmen kann. Ansonsten hat man mit den ganzen Resonanzen und Obertönen nur Probleme, und das ist auch mit der Grund, warum dicke Kessel so beliebt sind, sie sind einfacher zu stimmen. Nimm doch nur einen 12schichtigen Kessel z.B. und mach' da ein dickes Fell drauf, dreh' die Spannschrauben etwas an, dämpf es mit Tape ab, und es klingt. Es kann gar nicht falsch oder irgendwie verstimmt klingen, dazu ist es einfach zu trocken.

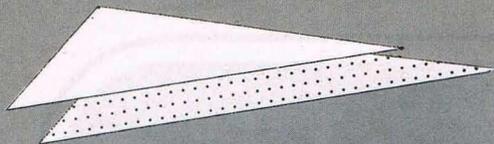
Wenn man allerdings das Stimmen im Griff hat, dann bekommt man mit den dünneren Kesseln einen ganz tollen Sound, der dazu noch sehr variabel ist, je nachdem, welche Felle man nimmt oder wie hoch oder wie tief man stimmt. Wichtig ist immer, daß der Ton einer Trommel klar und deutlich steht, keine unterschiedlichen Schwingungen der beiden Felle aufweist oder unsauber nachschwingt. Solange die Schwingungen sauber sind und der Ton nicht länger als z.B. ein Klavierton steht, gibt es keine Schwierigkeiten.

*Du spieltest doch eine ganze Zeit mal diese CS clear dots bzw. auch mal Evans Blue Hydraulics auf den Toms. Jedenfalls sah ich dies auf einigen Fotos von dir.*

Die CS clear dots hatte ich mal acht Tage lang auf dem gesamten Set ausprobiert. Aber für meinen Geschmack klingen sie zu metallisch und zu hart. Gerade in dieser Zeit wurden jedoch einige Fotos von uns gemacht, so daß es den Anschein hatte, ich würde diese Felle immer spielen. Die Evans Blue X probierte ich fast nur als Resonanzfelle, aber sie lassen keinen Ton in der Trommel zu, sie sind mir zu stumpf und zu trocken. Ich probierte dann diese neuen Evans, und die sind genau das richtige für mich. Ihre Doppelschicht gibt den Toms zusätzlich einen schönen warmen Klang.

*Wie oft wechselst du deine Felle?*

Nun, ich wechselte sie eins nach dem anderen. Z.B. spiele ich die oberen kleinen Concert-Toms relativ wenig, ich wechselte sie auch wenig. Die Felle der drei Toms vor mir wechselte ich öfter, da ich das 12"-, 13"- und 15"-Tom sehr häufig spiele. Aber insgesamt halten diese Felle die Stimmung unwahrscheinlich gut. Ich brauche von Gig



zu Gig kaum nachzustimmen. Gerade jetzt, da mein Drum-Set etwas älter ist. Am Anfang verdrehten sich auch die Stimm-schrauben sehr häufig, aber nun sitzt schon etwas mehr Staub und Schmutz in ihnen drin, so daß sie die Stimmung besser halten können.

#### Wie stimmst du deine Toms?

Nach Gehör und Gefühl. Ich spiele dieses Set-up schon sehr lange, und daher habe ich die Töne, die die Toms produzieren, einfach im Kopf. Bei den Concert-Toms oben stimme ich halt die Felle auf den bestimmten Ton, den sie brauchen. Bei den doppelfelligen Toms stimme ich erst das Resonanzfell auf den jeweiligen Ton, und dann stimme ich das Schlagfell nach dem Resonanzfell auf den gleichen Ton. Die Snare stimme ich relativ hoch, damit sie sich durchsetzt, und die Bassdrums sehr tief.

#### Welche Stöcke spielst du?

Relativ dünne Stöcke in der Regel. Ich drehe die Stöcke jedoch meistens um, damit ich mehr Power bekomme. Wenn ich feinere Sachen mache, spiele ich jedoch mit der Spitze. Mit dem dicken Ende bekomme ich trotz der schnellen Sachen noch einen kräftigen Sound und mehr Kontrolle über den Ton.

Jetzt noch mal zurück zu deinem Set-up. Und um deinen Aufbau mal aufzuzeigen, du spielst: 6"-, 8"-, 10"-, 12"-Concert-Toms, 12"-, 13"-, 15"-Hängetoms, 18"- und 22"-Gongtoms, 2 x 24"-Bassdrums und eine 14" x 5 1/2" hohe Snare. Alle Trommeln haben normale Kessellängen.

Dein neues Set hat eine rote Metallic-Farbe außen, und all die Metallteile sind mit Messing beschichtet; das sieht auf der Bühne ganz toll aus.

Ja, ich mag außergewöhnliche Sets, die auch auf der Bühne gut aussehen. Die Beschichtung der Kessel innen und außen ist für mich speziell angefertigt. Das machen immer die Jungs aus einem Musikladen für mich, vom Percussion Center in Fort Wayne, speziell Neil Graham macht da all die Extras. Sie haben auch mein Set innen mit einer dünnen Schicht Fiberglass versehen. Das rundet die Obertöne ab, zerstört jedoch nicht den Holzsound. Die Lackierung außen ist rot mit einer Goldmetallic-Schicht darunter. Die Farbe ist also eher Rot-Gold-Metallic, genau „Candy Apple Red“. Auch mein Podest hat die gleiche Farbe, und die Kanten sind ebenfalls aus Messing. Das gibt ein tolles einheitliches Bild für die Bühne.

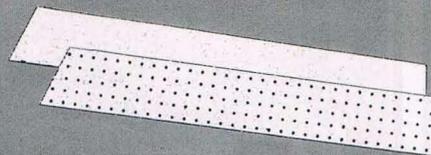
Und deine Drum-Kessel sind alle aus 6-schichtigem Birkenholz?

Nein, mein Set hat nur vier Schichten Birkenholz. Die Standard-Sets haben 6schichtige Kessel, aber an meinem Set sind es nur vier. Das neue Artstar, von dem du eben sprachst, hat irgendwie vier Schichten Birkenholz und dazwischen zwei Schichten

von einem sehr harten Holz. Auch das Cordia-Palisander innen und außen ist ja ein sehr hartes Holz.

Du spielst zwei Gongtoms, eins aufgebaut wie ein Standtom und eins darüber. Hast du kein Standtom mehr?

Doch schon, ein 18". Aber ich mag im Augenblick lieber den Gongtomsound, da er tiefer ist und mehr Volumen mitbringt. Mit Standtoms hatte ich schon immer etwas Schwierigkeiten. Sie klingen immer trockener als die Hängetoms. Ich habe da schon alle Größen durchprobiert und auch mit verschiedenen Fellen experimentiert, aber ihre Klangcharakteristik ist einfach trockener. Daher benutze ich im Augenblick diese Gongtoms. Sie besitzen ein ganz tiefes Tonvolumen und klingen auch sehr groß und voll. Ähnlich wie Kesselpauken. Nur sind Kesselpauken fast unmöglich sauber über eine P.A. zu bringen. Sie mulmen und wummern zuviel. Und diese Gongtoms sind dafür sehr gut geeignet.



## PROFESSIONAL EQUIPMENT

Spiecker + Pulch • Voisweg 10, 4030 Ratingen 1 • ☎ 02102 / 29174



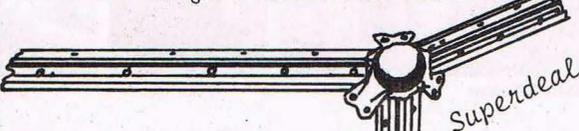
# DEEP SHELLS



22 x 16" Bass Drum,  
12 x 10", 13 x 11" Toms, **DM 1.790,-**  
16 x 16" Stand Tom,  
6 1/2 x 14" Metallsnare mit Parallelabhebung,  
5-teiliger Stativsatz mit Doppelstreben.

# Black-Kits

Bausätze für den Musiker



Superdeal

- Flightcase-Bausätze  
Racks, Keyboard-, Git.-,  
Kabel-, Stativ-Cases
- Boxen-Bausätze  
PA-Leergehäuse, Gesangs-  
u. Instrumental-Boxen
- Zubehör  
Speaker, Weichen, Kabel,  
Stecker, Hardware

1x15" Bassbox  
m. EV 15 L  
Kit DM 495,-  
Fertig  
DM 595,-  
Gewinner a.d.  
August-Verlosg.  
J. Platzer  
7146 Tamm  
M. Pokorny  
1 Berlin 21

Black-Kits  
Postfach 1121  
7031 Gärtringen  
Tel. 07032/26966

Katalog gegen  
DM 1,50

### Welche Snare-drum spielst du?

Es ist eine alte Slingerland, ein 5½'' hoher Holzkessel mit ursprünglich einem Silber-Metallic-Finish außen. Ich habe sie jetzt allerdings passend zum Set lackieren lassen. Es ist keine teure Snare, aber sie klingt so gut, daß ich sie nicht missen möchte. Ich habe schon so viele Snares probiert, aber die meisten klingen nur gut, wenn du sie leise anspielst. Sobald du aber laut schlägst, klingen sie abgewürgt. Diese Snare nicht. Ich habe übrigens exakt die gleiche Snare als Ersatz noch einmal. Aber sie klingt ebenfalls nicht so gut wie diese, die ich spiele.

*Kannst du etwas über deine Percussionssachen erzählen, die du um dein Set herum aufgebaut hast?*

Links neben der HiHat habe ich zwei Timbales stehen, dazu spiele ich Crotales, Chimes, Tubular Bells, Windchimes, Cowbells usw. All diese Sachen richten sich nach den Stücken, die wir spielen und wie ich die Percussion bei diesen Stücken einsetzen kann. Daher verändert sich der Aufbau meines Percussion-Sets von Zeit zu Zeit. Neues kommt hinzu, altes lasse ich weg. Z. B. spiele ich im Augenblick keine Gongs mehr, da ich sie nicht brauche und da sie auch nicht so flexibel sind wie andere Percussionssachen.

*Warum sitzt du tief hinter deinem Set?*

Das hat etwas mit der Balance zum Set geistig und körperlich zu tun. Ich bin ziemlich groß und mag es daher nicht, mein Set so weit unter mir zu haben. Erst einmal fühle ich mich so am wohlsten und habe auch eine gute Kontrolle über die beiden Bassdrums. Außerdem kann ich meine Toms leichter erreichen und mit mehr „Körper“ reingehen. Viele Drummer, die kleiner sind als ich, fühlen sich an meinem Set sehr unwohl, da die Bassdrums sehr nahe sind und die Toms sehr hoch „unterm Kinn“ hängen. Alles ist eben so aufgebaut, daß ich jegliches Teil mit Power spielen kann und trotzdem nicht ermüde.

*Aber wenn du doch so tief sitzt, dann mußt du doch deine Arme heben, um an Becken und Toms ranzukommen.*

Ich habe lange Arme, und ich finde das nicht. Für mich ist der Winkel für Arme und Handgelenke, in dem ich die Toms spielen kann, wichtiger. Ich spiele die Felle so hart, daß sie sich eigentlich verstimmen während des Schlagens, ähnlich einem Gitarristen, der seine Saiten zieht. Dadurch erreiche ich auch meinen Sound, und gleichzeitig gibt das Fell äußerst viel „impact“ für die Mikros ab, dadurch wird jeder Schlag sehr konkret.

*Wie stehst du zu elektronischen Drums?*

Nun ja, es gibt viel damit zu experimentieren. Für mich können sie normale Trommeln nicht ersetzen, so wie ein Synthi kein akustisches Klavier ersetzen kann. Sie sind ein Zusatz, ein Effekt. Dafür würde ich sie auch einsetzen, aber im Augenblick sehe ich noch keine Möglichkeit innerhalb der Band. Vielleicht ergibt sich das noch.

*Welche Becken spielst du?*

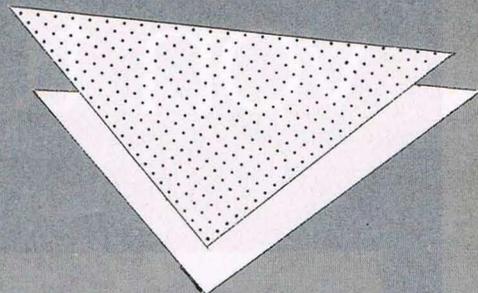
Alles Zildjian. 22'' Ping Ride, 20'' Swish, 18'' Pang, 2 x 16'' Medium Thin Crashes, ein 20'' Medium Crash und ein 18'' Medium Thin Crash, ein 10'' Splash und 13'' New Beat HiHats, womit ich einen sehr konkreten, kurzen HiHat-Sound erreiche. Weiterhin eine Octave von Crotales und einen 26''-Gong, den ich aber im Augenblick nicht mit auf Tour habe.

*Gibst du eigentlich Unterricht oder machst du Clinics?*

Nein, ich bin zu scheu, um Clinics zu machen. Ich mag gerne über Drums reden und meine Ideen kundtun. Aber je länger

ich spiele, um so mehr wird mir bewußt, daß meine Erfahrungen, die ich weitergeben kann, nur auf mich zutreffen. Die einzige Anweisung, die ich jungen Drummer geben könnte, wäre die, ihre Augen und Ohren aufzusperren und zu lernen; von allen Drummer ein bißchen. Und daraus einen eigenen Weg des Spielens zu entdecken und zu entwickeln.

**Manfred von Bohr**



# BESTSELLER

VON

Yamaha, Ibanez, Korg, Roland, Boss, Peavey, Bell, Dynacord, Fender, Gibson, Aria, Westone, Kawai, Hopf, Ovation, Martin, Shure, Electro Voice, Sonor, Tama, Marshall, Paiste, Moog, Siel, Sequential Circuits, Selmer, Pearl, Carlsbro, Zildjian, Terada, Ludwig u.v.a.

ZU

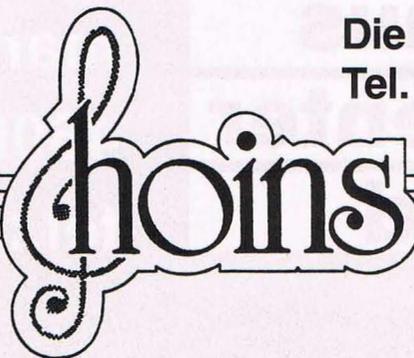
# Bestpreisen

Bei uns stehen alle aktuellen Instrumente vorführ- und testbereit. Großauswahl in allen Bereichen auf über 500 qm. Nicht umsonst sind wir über 25 x Stützpunkthändler für anerkannte Produkte und

## Bremens größter Musikladen

Neben der Auswahl stimmen aber auch die Beratung, der Ersatzteil- und Reparatur-Service und – keine Frage – die Preise.

**Die Bremer Musikeradresse:  
Tel. 04 21/32 54 84**



**INTERMUSIK**

**Bremen, Ostertorsteinweg 49  
(gegenüber dem Goethe-Theater)**